

## Kultur

# «Wenn ich male, vergesse ich meine Schmerzen»

**Kunst** Kais Amor flüchtete aus Tunesien und fand in der Schweiz Arbeit. Als der in Biel lebende Schlosser psychisch erkrankte, half ihm die Kunst: «Ich lebe dann gewissermassen in meinem Bild», sagt der 55-Jährige.

Helen Lager

Ein grauer Ziegenbock schaut neugierig hinter einem Zaun hervor. Wir sind auf dem Gelände der Universitären Psychischen Dienste (UPD). Tiere haben angeblich einen guten Einfluss auf psychisch Erkrankte. Kunst ebenfalls. Die Kunstwerkstatt Waldau, die in unmittelbarer Nachbarschaft zu dem Tiergehege liegt, eröffnet heute die Ausstellung «Licht und Schatten» (siehe Infobox) und präsentiert zahlreiche Arbeiten, die hier entstanden sind. Der in Biel lebende gebürtige Tunesier Kais Amor ist einer der Kunstschaffenden, die hier regelmässig arbeiten. Schon als Kind habe er gerne gezeichnet erinnert er sich. «Das Wichtigste im Leben ist die Vorstellungskraft», so 55-Jährige, der bevor er aus Tunesien geflüchtet war, als Metallbauschlosser und Auto-mechaniker gearbeitet hatte. «Wenn du wissen willst, warum ein Motor merkwürdig klingt – auch dann brauchst du deine Imagination», erklärt er.

## Orient und Okzident

Als Orte der Fantasie oder Utopien sind auch seine mit Acryl gemalten Bilder zu verstehen. Amor mixt Epochen sowie westliche und orientalische Elemente wild durcheinander. In einer Oase mit Dünen und Palmen steht ein Häuschen, wie man es eher in der Schweiz vermuten würde.

Auf seinem Marktbild, wo die Menschen gekleidet sind wie im Orient vor 100 Jahren, hängt ein Schild mit der Aufschrift «Musée Lyss». Im Vordergrund ist ein Esel zu erkennen, der einen Karren zieht. Auf einem noch unfertigen Gemälde hat Amor schliesslich eine idyllische Seeländer Landschaft mit Reben gemalt, in der eine Moschee und eine Kirche aufeinandertreffen. Ein Fluss voller Segelschiffe geht unmittelbar in einen leuchtend farbigen Himmel über – ob es sich hier um eine Abend- oder Morgenstimmung handelt – das bleibt im Auge des Betrachters. «Wenn ich male, vergesse ich meine Schmerzen und Probleme», sagt Amor. Er lebe dann gewissermassen in seinem Bild. Und Schmerzvolles gibt es einiges im Leben Amors. Er kam 1999 als politischer Flüchtling in die Schweiz. Er hatte in Tunesien der Pfadfinderbewegung und einer regimiekritischen Partei angehört, was ihm 1986 eine Gefängnisstrafe brachte. «Als Pfadfinder hal-



**Oase mit Dünen und Palmen:** In seinen Bildern findet der Künstler Kais Amor Frieden. KAIS ARMOR

fen wir armen Leuten, das missfiel der totalitären Regierung unter Bourguiba.» Sieben Monate verbrachte Amor im Gefängnis. Doch auch als er wieder freikam, hörte die Repression nicht auf. Er flüchtete, lebte in verschie-

denen afrikanischen Staaten, um schliesslich in der Schweiz Asyl zu beantragen. «Hier habe ich Freiheit und die Möglichkeit eines normalen Lebens gefunden», sagt er. Auf die Frage, wie ihm die Integration so schnell gelungen

sei, sagt er schlicht: «Ich habe Gas gegeben.»

## Vogel aus Metall

Der vierfache Vater bildet sich weiter, um in der neuen Heimat als Schlosser

## «Das Wichtigste im Leben ist die Vorstellungskraft.»

Kais Amor

und Polymechaniker arbeiten zu können. Er findet Arbeit in der Industrie. Er beginnt mit Metallkunst und kann schliesslich für das Flüchtlingszentrum Thurhof in Oberbüren (SG) eine grosse Skulptur realisieren. «Ich habe einen grossen Vogel gestaltet, der auf einem Helm, statt auf einem Nest sitzt», verrät er. «Für mich ist die Skulptur als Symbol gegen den Krieg zu verstehen.»

Seit 2011 ist es Amor wieder möglich, in seine alte Heimat zu reisen. «Ich habe meine Familie nach 21 Jahren wiedergesehen.» Für Tunesien wünscht er sich eine Demokratie im europäischen Sinne und ganz viel Stabilität.

Frieden, der herrscht zumindest in Amors Bildern. Doch er drückt sich auch abstrakt aus, experimentiert mit verschiedenen Stilen. «Ich versuche, in jedem Bild etwas Neues zu machen», so der Künstler. Die Kunst habe ihm erlaubt, seine Gefühle auszudrücken. «Heute geht es mir deutlich besser.»

Info: Ausstellung: 25.10. bis 30.11., jeweils Mi, Do und Sa von 14-17 Uhr.

## Eintritt in Ausstellung «Licht und Schatten» mit Taschenlampe

Wer die Kunstwerkstatt betritt, wird mit einer Taschenlampe ausgestattet. Der Ausstellungstitel «Licht und Schatten», ist wörtlich zu verstehen. Im obersten Geschoss der Scheune ist es dunkel. Wenn man mit der Taschenlampe auf die dort hängenden Bilder leuchtet, wird es ein wenig unheimlich. Plötzlich lacht einem eine Fratze entgegen oder ein vermenschlichtes Rieseninsekt taucht aus der Dunkelheit auf. Es sind die ausdrucksstarken Acrylbilder von Elmar Thorsten Hempel, die hier neben

schwungvollen Keramikfiguren von Annemarie Köhli Grünig oder zarten Tuschezeichnungen von Jonas Scheidegger anzutreffen sind. Thomas Raaflaub, Vorstandsmitglied der Kunstwerkstatt Waldau und Kurator der Ausstellung hat aus der Not eine Tugend gemacht. Licht in die Scheune zu bringen wäre aufwendig und teuer gewesen. So habe er sich entschieden, dass die Leute ihr Licht selber herumtragen sollten. Frei nach dem Sprichwort «Wo Licht ist, ist auch Schatten» hat dies nun eine sinnige Schau er-

geben: Man schaut die Bilder fokussiert an und trifft auf Finsternes wie Hoffnungsvolles, das direkt aus dem Unterholz der Seele zu kommen scheint. In der 2003 gegründeten Werkstatt sind rund 30 Kunstschaffende aktiv. «Sie halten sich an keine Konventionen und Regeln der etablierten Kunst und schaffen gerade deshalb unkonventionelle, emotionell geladene und überraschende Werke», schreibt Carlo Imboden, Präsident der Kunstwerkstatt Waldau im Vorwort zum Katalog. lag



**Amor Kais**  
Künstler

## Die Jurafrage als Krimi, mit Meienberg als «Ermittler»

**Literatur** Der Genfer Autor Daniel de Roulet erinnert in seinem Roman «L'Oiselier» an die Gründung des Kantons Jura und bringt sie mit rätselhaften Todesfällen in Verbindung. Jetzt liegt das Werk in deutscher Übersetzung mit dem Titel «Staatsräson» vor.

Im September 1978 stimmten Volk und Stände für die Gründung des neuen Kantons Jura. Damit schien eine verfahren Situation gelöst. Doch der Weg war kompliziert und von Umständen begleitet, die bis heute Fragen aufwerfen. Besonders hatte sich der damalige Bundesrat Kurt Furgler für den neuen Kanton eingesetzt. Diesem Ziel unterwarf er alles, wie Daniel de Roulet in seinem Roman «L'Oiselier» mutmass.

Ernstere Zweifel an der gütlich gelösten Jurafrage kamen dem Autor 2004, als er seinen betagten Vater zur 25-Jahr-Feier des Kantons ins Delsberger Schloss begleitete. Dieser hatte als evangelischer Pfarrer bei der Kantonsgründung vermit-

telt. Detailliert spricht de Roulet von der seltsam-spröden Begegnung zwischen dem Vater und Altbundesrat Kurt Furgler, der auch als Ehrengast geladen war. Alle hätten Kompromisse eingehen müssen, vor allem Furgler. Der Vater erwähnt geheime Treffen und Vereinbarungen, «womit die Staatsräson über die Wahrheit gesiegt hat».

## Verstrickt in eine Legende

So begann sich der Autor für Vorgänge zu interessieren, die 1977 die Gemüter bewegten. Im Jura dies- und jenseits der Landesgrenze geschahen zwei rätselhafte Todesfälle, deren Ursache nie restlos geklärt wurden. Zudem wurde unweit von einem der Tatorte der entführte deutsche Arbeitgeberpräsident Hanns Martin Schleyer tot in einem Auto gefunden; bei Pruntrut verhaftete die Polizei nach einer Schiesserei zwei gesuchte Terroristen der Rote Armee Fraktion (RAF). Als 30-jähriger hatte de Roulet jene Ereignisse von ferne erlebt. 25 Jahre später «wurde mir klar, wie sehr sich beide Seiten in eine Le-

gende verstrickt hatten». Seine Erkenntnisse hielt er in einem literarischen Entwurf fest, aus dem, nach etlichen Überarbeitungen, der Roman resultierte. De Roulet wirbelt die damalige Aufregung nochmals auf, indem er mutmass, dass jene Todesfälle womöglich miteinander in Verbindung gestanden haben könnten. Als literarischen «Ermittler» lässt er den Journalisten Niklaus Meienberg auftreten, der damals beim «Tages-Anzeiger» Publikationsverbot hatte und mit der Tochter Furglers liiert war. Dieser rast auf seinem Motorrad über die Strassen zwischen Paris und Delsberg, um seinem Widersacher auf den Zahn zu fühlen: Meienberg und Furgler mochten sich nicht.

Daniel de Roulet teilt Meienbergs Vorbehalte, zugleich betont er, «dass Furgler einer der letzten Staatsmänner war, den die Schweiz gekannt hat. Er hatte eine Vision, um den Preis, dass gewisse Dinge unter dem Deckel gehalten werden mussten. Was genau widerfuhr dem Aspiranten Flügler, wer hatte den Toten von

L'Oiselier auf dem Gewissen? «Staatsräson» ist weder anklagend noch ein denunzierend. Es wirft Fragen auf und macht Wissenslücken kenntlich.

## Positive Reaktionen in der Romandie

De Roulet sagt, es gebe drei Momente, um über ein Ereignis zu berichten. Die Unmittelbarkeit der journalistischen Aufarbeitung, die zeitliche Distanz der Historiker, «dazwischen die Zeit der Literatur, die mit ihrer Fantasie eingreift, bevor alle Akten freigegeben sind. Wenn die auf Fakten basierende Fiktion das Material nicht aufgreift, werden Legenden konstruiert.» Auf diese Weise schreibe sich die Literatur in gesellschaftliche Diskussionen ein, eine ihrer nobelsten Aufgaben. Die positiven Reaktionen auf den Roman in der Romandie scheinen ihm Recht zu geben. Beat Mazenauer, sda

Info: Daniel de Roulet. Staatsräson. Limmat Verlag, erscheint am 27. Oktober Dieser Text wurde mithilfe der Gottlieb und Hans Vogt-Stiftung realisiert.

## Nachrichten

NIDAU

### Alt, aber oho: Galerie zeigt Seniorinnen anders

Der Anteil Älterer nimmt zu, bekommt aber in der Kunst wenig Bedeutung. Doris Wüthrich und Nicole Kretz möchten mit ihren Werken den negativen Stereotypen des Alters Gegensteuer geben und den lebensfrohen und interessanten Seniorinnen und Senioren eine Plattform geben. In der Galerie MN Art in Nidau zeigen sie ab dem 13. November ihre Arbeiten unter dem Titel «Von wegen alt!». Nicole Kretz Bellières findet es inspirierend, reife Menschen zu modellieren: «Es sind die Unvollkommenheiten im Gesicht und am Körper, die eine Geschichte erzählen und Gefühle vermitteln.» Doris Wüthrich fotografierte alte Menschen: «Jedes Gesicht strahlt so viel Erfahrung, Lebensfreude, Kraft und auch Humor aus.» mt

Info: Am Beundenring 43 Nidau, offen 13. und 20.11., 14. 11. (je 11-18 Uhr) und 19.11., 11-20 Uhr sowie am 21.11. 11-17 Uhr.